

# Von Angesicht zu Angesicht - Den Herrn immer deutlicher sehen

## Teil 1

Referent	Christian Rosenthal
Ort	Düsseldorf,
Datum	03.02.-05.02.2023
Länge	00:57:17
Onlineversion	<a href="https://www.audioteaching.org/de/sermons/chr058/von-angesicht-zu-angesicht-den-herrn-immer-deutlicher-sehen">https://www.audioteaching.org/de/sermons/chr058/von-angesicht-zu-angesicht-den-herrn-immer-deutlicher-sehen</a>

*Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.*

[00:00:01] Ich freue mich, dass ich hier heute Abend bei euch sein kann. Und dass wir miteinander Zeit haben, die Bibel aufzuschlagen. Und das Thema ist ja im Gebet schon angeklungen, von Angesicht zu Angesicht den Herrn immer deutlicher sehen.

Ich habe insgesamt sieben Stellen in der Bibel gefunden, wo diese Formulierung gebraucht wird, von Angesicht zu Angesicht. Und drei davon möchte ich gerne heute Abend lesen. Zuerst eine Stelle aus dem ersten Buch Mose, aus Kapitel 32.

Erste Mose 32, wir lesen Abvers 23. [00:01:05] Und er, das ist Jakob, stand in jener Nacht auf und nahm seine beiden Frauen und seine beiden Mägde und seine elf Söhne und zog über die Furt des Jabok. Und er nahm sie und führte sie über den Fluss und führte hinüber, was er hatte. Und Jakob blieb allein zurück. Und es rang ein Mann mit ihm, bis die Morgenröte aufging. Und als er sah, dass er ihn nicht überwältigen konnte, da rührte er sein Hüftgelenk an und das Hüftgelenk Jakobs wurde verrenkt, als er mit ihm rang.

Da sprach er, lass mich los, denn die Morgenröte ist aufgegangen. Und er sprach, ich lasse dich nicht los, es sei denn, du segnest mich. [00:02:04] Da sprach er zu ihm, was ist dein Name? Und er sprach, Jakob. Da sprach er nicht, Jakob soll fortan dein Name heißen, sondern Israel, denn du hast mit Gott und mit Menschen gerungen und hast gesiegt. Und Jakob fragte und sprach, sage mir doch deinen Namen. Da sprach er, warum doch fragst du nach meinem Namen? Und er segnete ihn dort. Und Jakob gab dem Ort den Namen Pniel, denn ich habe Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen und meine Seele ist gerettet worden. Und die Sonne ging ihm auf, als er über Pniel hinaus war und er hinkte an seiner Hüfte. Darum essen die Kinder Israel bis auf den heutigen Tag nicht den Hüftmuskel, [00:03:01] der über dem Hüftgelenk ist, weil er das Hüftgelenk Jakobs, den Hüftmuskel, angerührt hat.

Dann ein Vers aus dem 5. Buch Mose, aus Kapitel 5, 5. Mose 5, ich lese ab Vers 2, Der Herr, unser Gott, hat am Horeb einen Bund mit uns geschlossen. Nicht mit unseren Vätern hat der Herr diesen Bund geschlossen, sondern mit uns, die wir heute hier alle am Leben sind.

Von Angesicht zu Angesicht hat der Herr auf dem Berg, mitten aus dem Feuer, mit euch geredet.

Ich stand zwischen dem Herrn und euch zu jener Zeit, [00:04:02] um euch das Wort des Herrn zu verkünden.

Denn ihr fürchtetet euch vor dem Feuer und stiegt nicht auf den Berg. Und dann folgen die Worte Gottes.

Die dritte Stelle lesen wir aus dem Propheten Ezeziel, aus Kapitel 20, Ezeziel Kapitel 20, ich lese ab Vers 33, So wahr ich lebe, spricht der Herr, Herr, wenn ich nicht mit starker Hand und mit ausgestrecktem Arm und mit ausgegossenem Grimm über euch regieren werde. [00:05:01] Und ich werde euch herausführen aus den Völkern und euch aus den Ländern sammeln, in die ihr zerstreut worden seid, mit starker Hand und mit ausgestrecktem Arm und mit ausgegossenem Grimm. Und ich werde euch in die Wüste der Völker bringen und dort mit euch rechten, von Angesicht zu Angesicht.

Wie ich mit euren Vätern gerechtet habe in der Wüste des Landes Ägypten, so werde ich mit euch rechten, spricht der Herr, Herr. Und ich werde euch unter dem Stab hindurchziehen lassen und euch in das Band des Bundes bringen. Und ich werde die Empöre und die von mir Abgefallenen von euch absondern. Ich werde sie herausführen aus dem Land ihrer Fremdlingschaft. Aber in das Land Israel soll keiner von ihnen kommen. Und ihr werdet wissen, dass ich der Herr bin.

[00:06:01] Soweit diese drei Stellen heute Abend. Und wir haben beim Lesen gemerkt, überall kommt das vor, von Angesicht zu Angesicht.

Im ersten Abschnitt ist es eine ganz persönliche Sache zwischen Gott und Jakob.

Wir wollen uns das auch so ganz persönlich nehmen für unser Leben. Gott geht Wege mit uns und sein Ziel ist, dass wir ihn immer besser erkennen. Und Jakob hat das in dieser Szene dort am Jakob ganz deutlich erlebt. Er hat den Herrn von Angesicht zu Angesicht gesehen. Und das Schöne ist, er musste nicht sterben. Kurz zu Jakob. Jakob ist ein Gläubiger. Ein Mensch, der Leben aus Gott hat. Und Jakob ist einer, der das Gute, das Richtige wollte. Das sind schon mal zwei Fragen, vielleicht direkt am Anfang. Ich hoffe und wünsche, dass jeder, der heute Abend hier ist, ein Mensch ist, der an Gott glaubt und der eine Verbindung zu ihm hat, [00:07:03] der Leben aus Gott hat. Und das Zweite, ich hoffe und wünsche auch, dass jeder, der heute Abend hier ist, das Gute will. Das, was Gott schenkt. Das, was Gott geben möchte. Was Segen von ihm bedeutet. Nun, Jakob wollte das Gute, aber er hatte doch ein Problem. Er versuchte, das Gute mit eigener Kraft, mit eigener List, mit eigenen Mitteln zu erlangen. Er hatte keine Geduld, auf Gottes Handeln zu warten. Ob es nun das Erstgeburtsrecht war? Warum sah er eine Gelegenheit, da hat er es dem Esau abgekauft, für ein Linsengericht.

So war der Jakob. Da sah er die Gelegenheit und zack, jetzt packe ich zu. Er wollte das Gute, das Erstgeburtsrecht. Wollte Gott ihm ja schenken, aber doch nicht auf einem solchen Weg. Als es um den Segen ging, hat er ihn sich mit List, mit Lüge erschlichen.

Das ist auch der Grund, warum der Jakob nicht mehr zu Hause wohnte. [00:08:04] Hier ist er ja auf dem Rückweg, hier in Kapitel 32, aber über 20 Jahre hatte er im Fremdenland als Fremder gewohnt. Das war der Grund. Er hatte mit List gehandelt. Gott wollte ihm doch Segen geben. Er wollte ihm genau diesen Segen geben, aber doch nicht auf einem solchen Weg. Und insofern empfinde ich

persönlich das so, und vielleicht du auch, ist der Jakob manchmal so ein Spiegel. Man hat so im Herzen, ich will doch das Gute, ich will das Richtige, aber nicht immer haben wir die Geduld, auf Gottes Handeln zu warten. Nicht immer sind wir bereit, unsere Mittel zu überdenken, die wir einsetzen, und zu warten, dass Gott das schenkt, was er versprochen hat. Das Schöne ist, Gott kommt mit Jakob zum Ziel. Jakob hätte es einfacher haben können. Wenn man so sein Leben anschaut, er sagt das ja selbst, [00:09:03] wie anstrengend das alles war, am Tag die Sonne, in der Nacht der Mond, und wie viel Mühe er hatte, wie oft er betrogen wurde, ja, der Betrüger wurde betrogen.

Man könnte sagen, Jakob hätte es einfacher haben können. Wir denken manchmal, der Weg des Gehorsams Gott gegenüber und der Weg des Wartens auf Gottes eingreifen wäre der schwere Weg. Aber es ist nicht so. Jakob lehrt uns, dass es genau andersrum ist. Er dachte, es wäre schwer zu warten, wenn es das Geburtsrecht gibt. Er dachte, es wäre schwer zu warten, dass Gott ihm den Segen gibt. Aber das Gegenteil war der Fall. Es wurde schwer, weil er so handelte, wie er handelte. Und dann kommt ein Augenblick in der Geschichte Jakobs. Das fasziniert mich immer wieder, wenn ich daran denke. Ich lese das mal gerade, ich glaube, das ist Kapitel 30.

[00:10:05] Ein Augenblick, ganz besonders dieser Augenblick. 1. Mose 30, Vers 25 Und es geschah, als Rahel Josef geboren hatte. Da sprach Jakob zu Labern, Entlass mich, dass ich an meinen Ort und in mein Land zähe.

Seht ihr, die Geburt von Josef brachte eine Veränderung bei dem Jakob. Die Geburt von Josef hatte das Ergebnis, dass der Jakob sich zurücksehnte nach zu Hause, nach dem richtigen Ort. Da, wo er in Gemeinschaft mit Gott leben konnte, wo Gott ihn haben wollte. Und wenn wir das übersetzen für uns, dann ist das genau der Punkt, um den es uns gehen soll an diesen Abenden. Josef, sicher für uns alle bekannt, eins der schönsten Vorbilder auf den Herrn Jesus hin. Und wenn der Herr Jesus in unserem Leben irgendwie, ich sag es mal, den Fuß in die Tür kriegt, [00:11:04] und wenn es vielleicht nur ein kleiner Anfang ist, wie hier die Geburt von Josef, wenn es nur ein kleiner Anfang ist, da passiert was bei uns. Und bei Jakob passierte auch was. Es dauerte noch, bis es losging. Aber als der Josef geboren wurde, da bekam er Sehnsucht nach Hause, nach dem richtigen Ort.

Nun ist so ein Anfang noch nicht alles.

Das wissen wir auch aus unserem Leben. So ein Anfang ist längst nicht alles. Und als der Jakob jetzt losgeht, dann geht er los, und wir könnten sagen, typisch Jakob. Er wartet, bis sein Schwiegervater die Scharfschuhe hat, bis er ein bisschen weg ist, und dann husch, husch, los geht es. Typisch Jakob.

Bis der labert, dass du mitkriegst, und bis der dann weiß, was los ist, hinterher, ja, und dann irgendwann trifft er ihn. Typisch Jakob, oder?

[00:12:01] Warum konnte denn der Jakob das nicht ordentlich mit seinem Schwiegervater klären? Gott hatte ihm doch gesagt in 1. Mose 28, ich bring dich wieder zurück. Ne, war noch nicht so weit, aber der Anfang war gemacht. Gott hilft ihm auch in dieser Begegnung mit Labern, dann mit seinem Schwiegervater. Und dann gibt es noch einen so ganz kennzeichnenden Punkt in 1. Mose 32.

Die haben sich da ja jetzt nun in Frieden getrennt, und dann geht der Labern wieder zurück, und der Jakob zieht weiter. 1. Mose 32, Vers 2 Und Jakob zog seines Weges, und es begegneten ihm Engel

Gottes. Und Jakob sprach, als er sie sah, Dies ist das Heerlager Gottes. Und er gab jenem Ort den Namen Machanaim. [00:13:03] Und Machanaim bedeutet übersetzt Doppellager oder Zweilager.

Ich meine, es ist so ein bisschen kennzeichnend für Jakob. Er will das Richtige. Und jetzt sieht er mein Lager und das Lager Gottes. Gott ist da. Gott hat mir gerade auch geholfen mit dem Labern. Gott will mir auch weiterhelfen. Aber es ist noch nicht eins. Es ist noch nicht ein Lager, es sind noch zwei Lager. Da ist noch nicht die ungestörte Gemeinschaft. Das hundertprozentige Miteinander. Und Jakob empfindet das. Er ist dankbar für die Hilfe Gottes. Aber er merkt, wir sind noch nicht so ganz zusammen. Wir sind noch nicht übereinstimmend. Wir sind noch nicht deckungsgleich. Und so geht es weiter. Und wir merken wieder, Gottes Hilfe ist da, aber auch Jakobs List. Was macht er da all für Anstrengung, als er hört, dass der Esau kommt, und dann teilt er das auf da und versucht, egal wie es ausgeht, zu retten, [00:14:03] was zu retten ist. Also typisch Jakob würden wir wieder sagen. Nicht vorwurfsvoll, weil wir kennen uns ja selbst.

Gott hilft ihm auch bei dieser Begegnung mit Esau. Und dann kommt unsere Szene.

Was schon sehr, sehr schön ist, das meine ich sollten wir auch mal positiv erwähnen, der Jakob ist echt fürsorglich für seine Familie, für seine Frauen und für seine Kinder. Der macht sich in der Nacht auf, der lässt die zuerst über den Jabbok ziehen. Das war Fürsorge.

Vielleicht auch ein Punkt, den wir mal so positiv mitnehmen aus dem Leben von Jakob.

Ich als Ehemann und Vater habe ich diese Fürsorge.

Kümmer ich mich darum, dass Sicherheit für die Familie da ist. [00:15:02] Es ist mir kürzlich mal aufgefallen, es gibt ganz früh in der Bibel auch einen Mann, der hatte Fürsorge für seine Familie.

Ich denke an den Noah. Der baute aus Furcht bewegt eine Arche zur Rettung seines Hauses. Dem ging es nicht nur um seine Haut. Aber was hat der Noah erlebt?

Gehorsam Gott gegenüber ist der beste Schutz für meine Familie.

War ja viel Glauben nötig, ein Schiff zu bauen, wo es noch nie geregnet hatte, oder? Und trotzdem macht er das. Hält den Spott aus.

Wahrscheinlich 120 Jahre, Bauprojekt.

Aber der Glaubensgehorsam und der Weg im Glaubensgehorsam war der beste Schutz für seine Familie.

Übrigens auch Josef im Neuen Testament.

[00:16:02] Also der Mann von Maria, die vom Heiligen Geist schwanger geworden war und in Herrn Jesus geboren hat. Da sagt der Engel, zieh nach Ägypten. Was wird sie sagen?

Die heute Nacht jemand sagt auf, muss vielleicht nicht gerade bis nach Ägypten sein, aber von hier aus sagen wir immer, zieh nach Belgien oder Frankreich. Keine Ahnung.

Wird sie machen?

Der Josef macht das. Und es war der beste Schutz für seine Frau und für das Kind.

Irgendwann zieh zurück.

Wo soll ich denn hin? Ja, Nazareth. Der Weg des Gehorsams war der beste Schutz für die Familie.

Ist auch für uns eine Ansprache für Sorge. Im Blick auf Frau, im Blick auf Kinder, im Blick auf Familie, aber vielleicht auch im Blick auf eine nachkommende Generation [00:17:02] ist der Weg des Gehorsams. Wenn wir ein Vorbild sind im Glaubensgehorsam.

Es geht übrigens schief, wenn man denkt, ja um der Kinder willen oder um der nachkommenden Generation willen müssen wir Kompromisse machen.

Seht ihr, das war die Ausrede der Kundschaften, beziehungsweise des Volkes, nachdem sie die Nachricht von den Kundschaften gehört haben. Ja, unserer Frauen und unserer Kinder wegen können wir nicht in das Land ziehen. Nee, geht nicht. Nee, da sind Riesen, da sind Befestigte. Geht nicht, nein. Dann wegen der Frauen und Kinder. Und, war das der bessere Weg?

Nein, diese Frauen und Kinder standen hinterher ohne die Männer da, die nämlich dann alle in der Wüste umgekommen sind. Oder Elimelech, war es der beste Weg für seine Familie nach Moab zu gehen?

War nicht der beste Weg.

So ist Jakob hier, [00:18:01] das ist schon ein Vorbild. Er ist fürsorglich. Und das ist auch dann der Grund, warum er hinterher allein übrig bleibt. Und das ist der zweite Punkt, den ich hier aus diesem Abschnitt gerne vorstellen möchte. Vers 25.

Jakob blieb allein zurück.

Haben du und ich Zeiten alleine mit Gott?

Hat der Jakob nicht so geplant. Natürlich nicht. Es war eben so, dass er jetzt allein zurück blieb. Aber das wurde zu einer Begegnung mit Gott. Und die Frage an dich, an mich, habe ich Zeit alleine mit Gott?

Gibt es Gelegenheit in meinem Leben, die ich mir schaffe, die ich mir suche, damit Gott die Möglichkeit hat, mir zu begegnen, zu mir zu sprechen? Und er tut das in erster Linie durch sein Wort. Dafür hat er uns das ja gegeben.

Haben wir da Zeit?

Gelegenheit? Keine Zeit. Keiner von uns hat Zeit. Wir machten in der Jugendstunde in Siegen [00:19:02] das Thema Social Media. Hatten wir vorher einen Fragebogen gemacht. Finde ich klasse. Die jungen Leute sind ehrlich. Da haben sie manchmal den Älteren was voraus. Die machen dann nichts vor. Die sagen dann, wie es wirklich ist. Und wie viel Zeit sind denn am Tag so für Social

Media?

Was meinst du? Was kam raus?

War natürlich ein bisschen Streubreite, aber zwischen zwei und drei Stunden. Ach so, keine Zeit.

Zwei bis drei Stunden. Dann war die nächste Frage, wie viel davon ist denn echt sinnlos? Einfach nur Zeit vertrödelt.

Zwischen 95 und 98 Prozent.

Die anderen zwei Prozent waren zur Jugendstunde verabreden oder vielleicht mal wegen Hausaufgaben fragen oder mal ein christliches YouTube gucken oder sowas.

Jetzt rechnen wir es mal hoch und ich bin sicher, so ganz anders wird das bei den etwas Älteren auch nicht aussehen, oder? [00:20:04] Aber keine Zeit.

Nun, hier war eine Zeit, wo Jakob alleine zurückblieb und diese Zeit hat Gott genutzt, um ihm zu begegnen.

Ich wünsche mir, ich wünsche dir solche Augenblicke in unserem Leben und ich glaube, du hast das selber auch schon erlebt. Das war der schönste Augenblick der Woche, wenn das mal geklappt hatte. Du wirklich mal einen Moment Zeit hattest, alleine mit Gott zu sein, etwas in der Bibel zu lesen und er hat dir was gezeigt von seinen Gedanken, sozusagen von Angesicht zu Angesicht.

Nun, Jakob alleine übrig und jetzt kommt ein Mann und kämpft mit ihm.

Ich lese mal dazu jetzt noch den Vers aus dem Propheten Hosea, wo auf diese Szene Bezug genommen wird, [00:21:02] natürlich in Verbindung mit der Geschichte des Volkes Israel, aber da steht in Hosea, das ist in meiner Bibel die Seite 946, Hosea ist der erste der sogenannten kleinen Propheten. Direkt hinter Daniel kommt der Hosea 12, Vers 4 Im Mutterleib hielt er die Ferse seines Bruders.

In seiner Manneskraft kämpfte er mit Gott.

Er kämpfte mit dem Engel und überwand. Er weinte und flehte zu ihm.

In Bethel fand er ihn und dort redete er mit uns.

In diesen beiden Versen wird 1. Mose 25, da wo er die Ferse seines Bruders hielt, 1. Mose 32, daraus haben wir gelesen, und 1. Mose 35, Jakob in Bethel erwähnt.

[00:22:06] Hier steht, er kämpfte mit Gott. In Vers 25 in unserem Kapitel, 1. Mose 32, steht ein Mann rank mit ihm.

Was ist richtig? Beides ist richtig. Nun Gott, im Hosea steht ja auch der Engel, Gott kam zu ihm, in Gestalt eines Menschen, in Gestalt eines Mannes. Und zunächst kämpfte er sozusagen, wie ein Mensch mit dem Jakob. Und da steht, er hat ihn nicht überwunden. Und dann auf einmal merken wir,

wie Gottes Kraft tätig wird. Sie kämpfen, ich weiß nicht wie viele Stunden, irgendwann in der Nacht waren sie aufgestanden, bis die Morgenröte aufging. Und solange Gott mit ihm kämpft, wie ein Mensch mit dem Jakob, wie ein Mann mit Jakob, hat er ihn nicht überwunden. Und dann hat er, und da wurde die göttliche Kraft tätig, [00:23:02] seine Hüfte angerührt. Steht ja hier, er rührte sein Hüftgelenk an, nur angerührt. Und da war der Kampf entschieden. Da sehen wir, da wurde Gottes Kraft mächtig, da wurde Gottes Kraft tätig. Und da hat er den Jakob überwunden.

Ist das nicht gnädig, wie Gott mit dem Jakob umgeht?

Wie Gott dem Jakob genau diesen Punkt, der für ihn so wichtig war, deutlich macht. Jakob, mit deiner Kraft kannst du kämpfen, kannst du kämpfen, kannst du kämpfen. Und du hast es ja auch schon geschafft. Du kannst Menschen, kannst du widerstehen.

Da kannst du mit deiner Kraft, mit deiner List, da kannst du manches bewegen. Und dann hat der Labern dich auch nicht überwinden können. [00:24:02] Und dann, zack, angerührt.

Da war der Kampf entschieden. Jakob, du hast es mit Gott zu tun. Und Gottes Kraft, die ist um ein Vieles größer und stärker als deine Kraft.

Das war die Lektion, die Jakob lernen sollte.

Dafür dieser Kampf.

Sie kämpfen miteinander. Jakob merkt, wie das Hüftgelenk verrenkt war.

Der Mann, der mit ihm kämpft, wir wissen, es war Gott, der in Gestalt eines Mannes da war und sich um diesen Jakob kümmerte, der sagt, lass mich los, denn die Morgenröte ist aufgegangen. Und dann sagt der Jakob, ich lasse dich nicht los, es sei denn, du segnest mich. [00:25:01] Und dann fragt dieser Mann, der mit dem Jakob kämpft, du Jakob, wenn du mich um einen Segen bittest, dann will ich dir sagen, worin der Segen liegt. Was ist dein Name?

Ach Jakob, Überlister, Fersenhalter, ach so. Aber ich gebe dir einen neuen Namen. Nein, nicht mehr Jakob, Israel, Kämpfer Gottes.

Mit anderen Worten, worin ist der Weg zum Segen? Worin ist der Weg zum Glück? War ja die Bitte, ich lasse dich nicht los, du habest mich denn gesegnet. Nun, der Weg zum Segen, der Weg zum Glück, ist zu verstehen, Gott ist für mich da und in seiner Kraft will ich weitergehen, in seiner Kraft will ich kämpfen. Nein, es kommt nicht auf meine Kraft an und ich will in meinem Leben dafür sorgen, dass nicht meine Kraft, nicht meine List tätig wird, sondern dass Gottes Kraft wirken kann. [00:26:02] Und das war die Lektion, die Jakob lernen musste.

Jetzt frage ich mal so ganz praktisch, so ein verrenktes Hüftgelenk, wünscht sich das einer? Wünscht sich keiner, oder? Also ich würde es mir auch nicht wünschen, du auch nicht, glaube ich nicht. Und doch, wenn wir die Geschichte lesen, war das verrenkte Hüftgelenk ein Segen für Jakob oder nicht? War ein Segen, oder?

Ich weiß nicht, wie sehr ihn das beeinträchtigt hat auf seinem weiteren Weg. Er konnte nicht mehr so ganz richtig laufen, er hat gehinkt und bei jedem Schritt konnte er an diese Szene denken. Und bei

jedem Schritt konnte er denken, Gott ist für mich da, Kämpfer Gottes.

Da ist eine Kraft, die ist viel größer als meine Kraft. War dieses verrenkte Hüftgelenk ein Segen für ihn?

[00:27:02] Ohne Frage ja.

Manches in unserem Leben, das passiert und wir ärgern uns.

Wir denken, warum ich?

Aber vielleicht ist es ja etwas in der Hand Gottes, durch das er uns segnen möchte.

Vielleicht können wir versuchen, es mal so zu sehen. Dadurch wurde das nicht so richtig laufen können, für den Jakob, nicht leichter. Und er hatte ja noch manchen Weg vor sich. Und das bedeutet auch nicht, was ich gerade gesagt habe, dass eine Schwierigkeit, die in meinem Leben ist, die in unser Leben kommt, dass die einfach für uns ist. Nein, das weiß Gott auch. Und doch war es zum Segen. Das macht diese Begebenheit hier beim Jakob auch deutlich.

So lernt Jakob diese Lektion, es geht nicht um meine Kraft, es geht nicht um meine, es geht um Gottes Kraft. [00:28:02] Und der Mann, der mit ihm gekämpft hat, sagt es auch, du hast mit Gott, das war die zweite Phase in diesem Kampf, und mit Menschen, das war die erste Phase in diesem Kampf, aber sicherlich auch ein Hinweis auf das, was Jakob bisher in seinem ganzen Leben schon so gemacht hatte. Du hast mit Gott und mit Menschen gerungen. Und das Schöne ist, dass Gott ihm sagt, du hast gesiegt.

Vielleicht hätten Menschen das anders beurteilt. Vielleicht hätten Menschen gesagt, der Jakob war doch der Verlierer hier. Er hat doch jetzt das Problem mit seiner Hüfte. Aber Gott sagt ihm, du hast gesiegt. Weil Gott gesehen hat, dass Jakob etwas begriffen hat von dieser Lektion. Kämpfer Gottes zu sein, mit Gott und in seiner Kraft weitergehen, und das ist die Lektion, [00:29:01] die er lernt.

Jakob sagt, sage mir doch deinen Namen. Und jetzt merken wir, dass genau das der Wunsch ist, der in uns wach wird, wenn wir eine solche Begegnung mit Gott haben. Der Name steht für die Person.

Er beschreibt die Person. Und wenn er nach dem Namen dieses Mannes fragt, dann will er mehr über diese Person wissen. Wenn wir eine Begegnung haben mit Gott, wenn wir ein Stück lernen von dem, was Gott uns zeigen möchte, wenn wir ein Stück erleben von der Kraft Gottes, so wie Jakob hier, wird in uns der Wunsch wach. Ich möchte mehr von dir verstehen. Ich möchte mehr von dir wissen. Ich möchte wissen, wer und was und wie du bist. Und so fragt er Jakob, was ist dein Name?

Nur war es hier so, dass Jakob noch unter der Zucht Gottes stand. Es mussten noch Dinge in Ordnung gebracht werden. [00:30:03] Und deshalb konnte Gott sich ihm hier noch nicht mehr offenbaren. Gott hat ihm das erkennen lassen, das verstehen lassen, in diesem Kampf, was Jakob verstehen musste. Und erst als Jakob die Dinge noch in Ordnung gebracht hat, die noch in Ordnung zu bringen waren, in Kapitel 35, kann er den Namen Gottes genannt bekommen.

Da waren noch die fremden Götter. Da waren noch all die Dinge, die ein Hindernis waren, das Gott sich offenbaren konnte. Aber Gott führt den Jakob weiter. Und wir hatten das eben in Hosea 12

gelesen, in Bethel fand er ihn. Und in Bethel bekommt er auch die Antwort auf seine Frage nach dem Namen. Und was mich sehr beeindruckt ist, auch wenn die Antwort auf diese Frage nach dem Namen Gottes [00:31:01] hier noch nicht gegeben werden kann, entlässt Gott seinen Knecht den Jakob nicht, ohne ihn zu segnen.

Das steht hier im Vers 30. Und er segnete ihn dort. Und Jakob begreift es, mit wem er es zu tun hatte. Und deshalb gibt er diesem Ort den Namen Pniel. In der Anmerkung meiner Bibel steht Angesicht Gottes. Und dann sagt Jakob diese Worte, Ich habe Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen. Und das hat den Jakob tief beeindruckt. Und der Jakob wusste auch, eigentlich kann ich in der Gegenwart Gottes nicht bestehen. Eigentlich hätte ich sterben müssen.

Aber Gott hat mich nicht getötet.

Nein, Jakob sagt, und meine Seele ist gerettet worden.

Er hatte diese Begegnung mit Gott. Und er hat mehr von Gott kennengelernt. [00:32:02] Und er sagt, ich habe ihn gesehen von Angesicht zu Angesicht. Und dann kommt dieser herrliche Satz, die Sonne ging ihm auf, als er über Pniel oder Pnuel hinaus war. In 1. Mose 28, da steht, dass die Sonne unterging. Und dann legt der Jakob sich hin und hat einen Stein als Kopfkissen oder neben seinem Kopf stehen in dieser Nacht. Und hier, wo er wieder zurückfindet zu Gott, wo er wieder die erste Begegnung sozusagen, die direkte Begegnung mit Gott hier hat, da geht ihm die Sonne auf.

Nein, er ist noch nicht fertig. Er lernt noch weiter.

Es gibt auch noch mal diesen Umweg, da wo er sich die Hütten in Sukkot baut und wo er diese traurigen Erfahrungen in Sicher machen muss. Aber das Gute ist, [00:33:01] der Jakob wächst weiter. Und der Vers 33 hat uns zum Schluss gezeigt, dass vielleicht auch nur in einer äußeren Form, aber dass im Grunde doch diese Lektion von Pniel beibehalten wurde.

Die Kinder Israel essen den Hüftmuskel nicht. Sie erinnern sich an diese Situation. Und wenn wir das geistlich für uns mitnehmen, wollen wir diese Lektion, die Jakob hier lernt, wirklich mitnehmen und durchs Leben tragen. Wir wollen auch Kämpfer Gottes sein, oder? Das Richtige suchen, das Richtige wollen, aber nicht mit List, nicht mit Betrug, nicht mit Lüge, sondern mit Gottes Kraft und Gottes Hilfe. Und so ist diese erste Stelle von Angesicht zu Angesicht eine Ansprache für jeden von uns im persönlichen Leben. Gott möchte diese Begegnungen mit uns haben. Er holt uns übrigens da ab, [00:34:03] wo er uns abholen muss, um uns weiterzuführen. Und er macht das gerne. Und er macht das, um uns zu segnen.

Nun ist die Geschichte Jakobs auch ein Bild von der Geschichte des Volkes, das von Jakob abstammt. Die Kinder Israel oder das Volk Israel hat ja seinen Namen von dieser Person, Jakob oder Israel. Nur mal einen Aspekt.

Das Leben von Jakob verlief in drei großen Phasen. Zuerst war er im Land, im Land der Verheißung, da wo Gott den Abram hingeführt hatte. Dann war er in der Fremde. Da kehrt er jetzt hier gerade zurück und da lebt er wieder im Land. Und genauso ist die Geschichte des Volkes Israel. Gott hat sie aus Ägypten ins Land geführt und haben sie dort gelebt. Aber weil sie untreu waren, hat Gott sie zerstreut unter die Nationen. Aber er führt sie wieder zurück. [00:35:01] Er bringt sie wieder ins Land. Diese drei großen Phasen im Leben von Jakob, die finden sich auch in der Geschichte des Volkes

Israel wieder. Und auch das Volk Israel hat das erlebt. Wir haben ja diese beiden Stellen gelesen, dass Gott mit ihnen geredet hat von Angesicht zu Angesicht.

In 5. Mose 5 hatten wir gelesen, wie Mose sie daran erinnert, was am Horeb, man könnte sagen, kurz nachdem sie Ägypten durch das Rote Meer verlassen hatten, in der Wüste von Ägypten, so nennt die Bibel das später, was da geschehen war. Und da sagt Mose hier, guck mal, Vers 3 hatten wir das gelesen, nicht mit unseren Vätern hat der Herr diesen Bund geschlossen, sondern mit uns, die wir heute hier alle am Leben sind. [00:36:01] Und dann kommt das, von Angesicht zu Angesicht hat der Herr geredet. Da merken wir auch, was von Angesicht zu Angesicht bedeutet, nämlich direkt zu dir, direkt zu mir, direkt zu uns, nicht zu den Vätern, zu uns.

Hier liegt der Schwerpunkt darauf, zu uns, dass auch hier später in Vers 5 gesagt wird, dass es einen Mittler gab, zwischen Gott und dem Volk, nämlich den Mose, das ist die andere Seite, aber hier wird dieser Aspekt betont, direkt mit uns, von Angesicht zu Angesicht.

Worauf nimmt das Bezug? Das nimmt darauf Bezug, dass Gott auf den Horeb stieg und ihnen von dort aus seine Gedanken mitteilte, von Angesicht zu Angesicht, wie es hier in dieser Stelle gesagt wird. Und da merken wir, worum es geht, wenn Gott redet, von Angesicht zu Angesicht, dann damit wir ihn besser kennenlernen, damit wir seine Gedanken kennenlernen.

[00:37:03] Hier im Alten Testament hat er seine Gedanken in diesen Geboten mitgeteilt.

Dafür kam er auf diesen Berg, damit das Volk etwas von ihm kennenlernen. Er hat sich dort offenbart. Er hat sich dort offenbart in seiner Heiligkeit. Und im Hebräerbrief in Kapitel 12 wird darauf Bezug genommen und da wird gesagt, sogar Mose war voll Furcht und Zittern.

Ja, Gott hat sich offenbart. Im Wolkendunkel, im Donner, in der Stimme, die die Erde erschütterte. Und da waren sie voll Furcht und Zittern. Er hat auch seine Gedanken in den zehn Geboten mitgeteilt. Und dann macht der Schreiber des Hebräerbriefes diese wunderbare Fortsetzung.

Seht mal, so hat Gott sich offenbart damals am Sinai.

Aber dann sagt er, [00:38:01] ihr, die Gläubigen dieser Gnadenzeit, ihr seid gekommen nicht zum Sinai, nicht zu diesem Berg hier, nicht zu der Erscheinung, wo sogar der Mose voll Furcht und Zittern war. Ihr seid gekommen zum Berg Zion und das ist der Grundsatz der Gnade. Ihr seid gekommen zu Jesu, dem Mittler eines besseren Bundes. Ihr seid gekommen zu Gott, dem Richter aller. Aber ihr müsst nicht voll Furcht und Zittern sein, sondern dieser Gott ist euch begegnet in Gnade und hat euch in dem Herrn Jesus so reich gesegnet.

Ja, Gott hat sich offenbart.

Damals Israel, so wie es in der Zeit des Gesetzes nach Gottes Plan und Gottes Ratschluss war. Und wie dankbar dürfen wir sein, dass wir nicht mehr in dieser Zeit leben, nicht mehr in dieser Zeit des Gesetzes.

Wir dürfen leben in der Zeit der Gnade. [00:39:02] Und wie hat Gott sich uns offenbart?

In seinem Sohn.

Der Evangelist Johannes nimmt Bezug zu diesem Thema. Und er sagt in Johannes 1, ich lese mal den Vers, damit wir ihn auch vor Augen haben. Johannes 1, Vers 17 Denn das Gesetz wurde durch Mose gegeben.

Das ist die Szene hier, auf die Mose Bezug nimmt, in 5. Mose 5. Aber jetzt kommt das, was für uns Wirklichkeit geworden ist. Die Gnade und die Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden.

Niemand hat Gott jemals gesehen. [00:40:01] Der eingeborene Sohn, der im Schoß des Vaters ist, der hat ihn kundgemacht.

Es ist etwas überaus Großartiges, etwas überaus Herrliches, dass Gott sich offenbart hat in seinem Sohn.

Wer ist diese Person, von der Johannes hier schreibt, der eingeborene Sohn?

Nun, da müssen wir zwei Gedanken berücksichtigen.

Erstens, er ist der ewige Sohn Gottes.

Gott, der Sohn.

Der eingeborene Sohn, der im Schoß des Vaters ist.

Nur Gott selbst, Gott, der Sohn, weiß, wie Gott wirklich ist. Niemand sonst.

Da muss man schon Gott sein, um zu wissen, wie Gott ist.

[00:41:01] Aber genau das ist diese Person, die Gott kundgemacht hat. Er ist der ewige Sohn Gottes.

Aber der zweite Aspekt ist, er lebte als Mensch hier auf der Erde. Johannes 1, Vers 14.

Der eingeborene Sohn. Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns, voller Gnade und Wahrheit. Dann ergänzt Johannes in Klammern, und wir haben seine Herrlichkeit angeschaut. Eine Herrlichkeit als eines Eingeborenen vom Vater. Also das fleischgewordene Wort ist nichts anderes als der Eingeborene vom Vater. Und als der eingeborene Sohn, Gott, der Sohn, kennt er Gott, weiß er was und wie Gott ist. Aber da hätten wir noch nichts von gehabt. Deswegen kam er als Mensch auf der Erde. Dass wir in ihm, dem fleischgewordenen Wort, in dem Herrn Jesus, dem Sohn Gottes, der als Mensch auf der Erde war, in ihm Gott sehen können. [00:42:02] Diese beiden Aspekte.

Sohn, wahrer Gott und wahrer Mensch, damit wir ihn sehen könnten und in ihm Gott sehen können.

Das sind die beiden Punkte, die hier in Johannes 1, Vers 18, deutlich werden.

Er hat ihn kund gemacht, als Mensch auf der Erde. Und er ist zugleich der eingeborene Sohn, der nie aufgehört hat, im Schoß des Vaters zu sein.

Ist das nicht großartig?

Wer konnte sich das ausdenken?

Wer konnte diese Idee haben, sich Kund zu tun, auf diese Art und Weise? Das konnte nur Gott. Und Gott hat das getan. Und so ist der Herr Jesus als Mensch auf der Erde das Bild des unsichtbaren Gottes gewesen.

[00:43:04] Ich glaube, es gibt keine Zeit, wo man mehr Bilder macht als heute. Und man findet auch viele Wege, diese Bilder, die man macht, dann zu verbreiten, ob im Status oder sonst wo. Wofür macht man das eigentlich?

Ich will da jetzt nicht in die Tiefe gehen, aber einfach nur den generellen Punkt sagen. Man macht ein Bild, um anderen die Wirklichkeit zu zeigen. Man ist vielleicht an einem besonderen Ort, der einem gut gefällt, und der andere ist nicht da. Und um dem anderen etwas davon zu zeigen, wie es da wirklich ist, macht man das Bild. Und so ist der Herr Jesus das Bild des unsichtbaren Gottes. Willst du wissen, wie Gott ist, schau den Herrn Jesus an. In ihm wohnt nämlich die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig. [00:44:01] Gott der Vater, Gott der Sohn, Gott der Heilige Geist. Schau ihn an, da weißt du, wie Gott ist. Licht und Liebe.

Fällt uns oft so schwer. Den Jüngern fiel es auch ein bisschen schwer. Da sagt der eine, zeige uns den Vater. Und wir spüren so ein kleines bisschen die Traurigkeit in der Stimme des Herrn Jesus. So lange Zeit bin ich bei euch, und du hast mich nicht erkannt, Philippus.

Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen. Und wie sagst du, zeige uns den Vater?

Das ist eine Frage des Glaubens. Glaubst du nicht, dass ich in meinem Vater bin? Ja, wenn wir diesen Blick des Glaubens auf ihn haben, den Herrn Jesus, dann können wir Gott sehen, wie er ist.

Ich finde das wirklich zutiefst beeindruckend.

[00:45:03] Dürfen wir in Gedanken den Herrn Jesus begleiten, hier auf dieser Erde.

Dann nimmt er die Kinder auf seine Arme. Und in dieser Szene siehst du, wie Gott ist. Du siehst seine Liebe, du siehst sein Erbarmen, du siehst, wie Gott ist.

Dann kommt dieser junge Mann zu ihm.

War schon ein klasse Kerl, würden wir sagen.

Hatte Geld, sah bestimmt gut aus, hatte eine gute Position.

Der Jesus blickt ihn an und liebt ihn. Da siehst du, wie Gott ist. Er liebt die Geschöpfe.

Dann sieht er ins Herz dieses jungen Mannes und sagt, eins fehlt dir.

Geh hin, verkaufe alles, was du hast, und folge mir nach. Und dann geht er weg.

[00:46:02] Der Jesus ist traurig darüber.

Aber er lässt ihn gehen.

Du siehst, wie Gott ist. In Liebe, aber auch in Heiligkeit.

Wir schauen ans Kreuz auf Golgata.

Da hängt er, der Sohn Gottes, mit ausgestreckten Armen. Wir sehen die ganze Liebe Gottes, die die ganze Welt sozusagen umschließen will und einlädt, kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid. Und dann sehen wir drei Stunden der Finsternis. Ohne jede Abmilderung trifft das Gericht eines heiligen Gottes den Herrn Jesus. Und Gott macht kein Auge, drückt kein Auge zu, obwohl es sein Sohn ist, der dort an diesem Kreuz hängt.

So ist Gott, und er hat sich offenbart.

[00:47:03] So dürfen wir ihn sehen in dem Herrn Jesus. Der Jesus hat übrigens nicht aufgehört, das Bild des unsichtbaren Gottes zu sein. Er war es hier, als er hier auf der Erde lebte, aber ist es auch jetzt als Mensch. Da schreibt Paulus an die Korinther in 2. Korinther 4, vielleicht lesen wir den Vers, da kommt nämlich auch dieses Wort Bild vor, in 2. Korinther 4 sagt er traurig, wenn unser Evangelium verdeckt ist, dann ist es in denen verdeckt, die verloren gehen. 2. Korinther 4, ich habe jetzt ab Vers 3 gelesen.

Jetzt kommt Vers 4, in denen der Gott dieser Welt, Satan, den Sinn der Ungläubigen verblendet hat, damit ihnen nicht ausstrahle der Lichtglanz des Evangeliums, der Herrlichkeit des Christus, der das Bild Gottes ist, also auch der Verherrlichte im Himmel, von dem jetzt dieser Lichtglanz der Herrlichkeit Gottes [00:48:04] in diesem Evangelium zu den Menschen kommen soll, der ist das Bild Gottes. Und so werden wir ihn auch in der Ewigkeit sehen, als das Bild Gottes.

Wir kommen da vielleicht nochmal drauf am Sonntagabend. Jetzt gehen wir noch zu der Stelle im Propheten Ezechiel, die wir gelesen hatten.

Schon Israel konnte das erleben, damals am Sinai, 5. Mose 5, dass Gott direkt zu ihnen, von Angesicht zu Angesicht sozusagen geredet hatte, aber jetzt erlaubt uns der Prophet Ezechiel einen Blick in die Zukunft dieses Volkes. Und er ruft diesem Volk zu, dass er selber, Gott, der Herr, sich ihnen zuwenden würde. Und zwar erstens mit starkem Arm, [00:49:01] mit starker Hand und mit ausgestrecktem Arm, aber zweitens mit ausgegossenem Grimm.

Das steht in Vers 33, Ezechiel 20, Vers 33. Und da werden uns schon diese beiden Punkte gezeigt. Gottes starke Hand, Gottes ausgestreckte Arm, ist da, um die zu retten, die den Herrn Jesus annehmen.

Die Glaubenden, diesen, wir nennen das schonmal, weil die Bibel das so nennt, den Glaubenden Überrest. Sie erleben diese starke Hand.

Aber da sind auch viele, die nicht glauben und die erleben den Zorn, den Grimm, das Gericht Gottes. Beides ist wahr.

Vers 34, ich werde euch herausführen aus den Völkern und aus den Ländern, in die ihr zerstreut worden seid. Ich werde das tun und wieder wird es wiederholt. [00:50:03] Einerseits mit starker Hand

und mit ausgestrecktem Arm und andererseits mit ausgegossenem Grimm. Und dann sagt er, ich werde euch in die Wüste der Völker bringen. Das ist so dieses Völkermeer, in Anlehnung an die Wüste Ägyptens. Und dann wird er ihnen begegnen und er wird mit ihnen rechten, und zwar von Angesicht zu Angesicht. Gott wird mit ihnen reden und er wird mit jedem Einzelnen reden.

Direkt von Angesicht zu Angesicht. Und erinnert sie, ich mache das so, wie ich es mit euren Vätern getan habe. Wir hatten davon gelesen in 5. Mose 5.

Vers 37 Ich werde euch unter dem Stab hindurchziehen lassen.

[00:51:06] Hier wird in der Anmerkung ein Hinweis gegeben. Das heißt, wie der Hirte beim Zählen der Schafe zwei Bibelstellen werden angegeben. Wir stellen uns den Hirten vor, der seine Schafe sammelt, vielleicht für die Nacht in den Schafhof. Und dann kommen die Schafe und dann lässt er sie sozusagen unter seinem Stab durchziehen, um jeden Einzelnen zu zählen, um jeden Einzelnen zu erfassen, um hinterher zu wissen, ob sie auch alle da sind.

Da sehen wir die ganze Sorgfalt des Hirten und wir sehen wieder, wie er jeden Einzelnen im Blick hat und jeden Einzelnen sieht.

Nun, dieses Wirken des Hirten mit dem Stab hat auch wieder diese beiden Aspekte.

[00:52:06] Die einen, die werden in das Band des Bundes gebracht. Aber Vers 38, die Empörer und die, die von Gott abgefallen sind, die werden zwar auch herausgeführt aus dem Land der Fremdlingschaft, aber sie werden abgesondert von denen, mit denen der neue Bund geschlossen wird.

Sie werden nicht in das Land Israel kommen. Und ich meine, die Formulierung hier im Bibeltext in Vers 38 macht wieder deutlich, jeder Einzelne wird berücksichtigt. Da steht nicht einfach, sie kommen nicht in das Land, sondern in das Land Israel soll keiner von ihnen kommen.

Also jeder Einzelne. Das Gericht ist ein ganz persönliches. [00:53:01] Der Hirte, der kennt jedes Einzelne der Schafe. Er kennt dich, er kennt mich. Wunderschön in Johannes 10, er ruft seine eigenen Schafe mit Namen.

Was ist darin für ein Glück? Er kennt dich. Er weiß genau, wer du bist, wie du bist, was in deinem Inneren ist.

Er hat nicht nur die Haare auf deinem Kopf gezählt, bei dem einen ein bisschen leichter, bei dem anderen ein bisschen schwerer, aber auch da, wo es ein bisschen leichter erscheint, ist es immer noch schwer genug. Aber er kennt nicht nur die Haare auf dem Kopf, er kennt auch das, was im Inneren ist, die Gedanken, die Empfindungen.

Jedes Einzelne. Das Gericht wird ein Persönliches sein. Aber auch jeder Einzelne, der gerettet ist, darf um eine persönliche Beziehung zu dem Herrn Jesus wissen. Und dann endet es damit.

[00:54:02] Was das Ziel ist, diesem Rechten oder Erscheinen von Angesicht zu Angesicht, das haben wir ganz am Ende von Vers 38 gelesen. Und ihr werdet wissen, dass ich der Herr bin.

Mit anderen Worten, ihr werdet mich erkennen. Ihr werdet wissen, wer und was ich bin. Ihr erkennt das einmal daran, dass ich meine Feinde richten muss. Daran wird auch offenbar, wer ich bin und was ich bin. Aber ihr erkennt es auch daran, dass ich euch, die ihr an mich glaubt, dass ich euch, wie war das am Ende von Vers 37, in das Band des Bundes bringen werde. Schöne Formulierung, oder? Nicht nur ein Bund, also ein Vertrag, der vielleicht unterzeichnet ist, sondern ein Band des Bundes. Er bindet die Seinen an sich, er verbindet sie mit sich. Das ist das Ziel, dieses von Angesicht zu Angesicht Erscheinens, dieses Offenbarens, dieses Rechtens. Er möchte, dass wir erkennen, dass er der Herr ist.

[00:55:05] Er möchte, dass wir erkennen, wer er ist. Und er möchte uns enger und näher und fester mit sich verbinden.

Wir haben angefangen mit Jakob, eine ganz persönliche Begegnung mit Gott, von Angesicht zu Angesicht.

Wir haben gesehen, wie das, was Jakob persönlich erlebt hat, auch ein Vorbild ist von dem, was Israel als Nation erlebt. Und vielleicht haben wir das ein wenig empfunden, dass es zum Segen ist, wenn Gott sich offenbart, von Angesicht zu Angesicht. Und deshalb nehmen wir vielleicht auch von heute Abend nochmal diesen Wunsch mit. Ich möchte diese Begegnungen haben mit dir, meinem Gott, mit dir, Herr Jesus, von Angesicht zu Angesicht, weil ich dich besser kennenlernen möchte, weil ich weiß, dass es mit Segen verbunden ist, [00:56:01] weil mich das näher mit dir verbindet, damit es nicht länger Machaneim ist, Zweilager, Doppellager, sondern dass es ein Zusammenbinden ist, dass ich in Gemeinschaft mit dir weitergehe. Und wenn wir das nochmal so mitnehmen, Gott hat sich offenbart in dem Herrn Jesus und er möchte eigentlich, wenn ich nochmal das Bild davon nehme, dass der Herr Jesus die Kinder auf seinen Arm nimmt, er möchte uns genauso tragen.

Mich beeindruckt das, wenn ich schonmal ein Kind auf den Arm nehmen möchte, passiert mir das öfter, dass das anfängt zu schreien. Das will nicht zu mir. Ich weiß nicht, ob ich so furchteinflößend bin. Egal, woran es liegt. Aber interessant, dass wir davon nichts lesen, als dass der Herr Jesus die Kinder auf den Arm nimmt, oder? Da war irgendwie Geborgenheit.

Da war Segen. Da war Gemeinschaft. [00:57:02] Und genauso möchte er von Angesicht zu Angesicht uns begegnen, um uns diesen Platz der Nähe und der Geborgenheit besser kennenlernen zu lassen, dass wir so mit ihm durchs Leben gehen.